

M A T A R A



MATIAS RIIKONEN

Die literarische Entdeckung
aus Finnland!

Karl **Rauch**

Auf dem Vorsprung legten sie sich wieder auf den Boden, und der große Bruder erhob sich, um zu spähen. Er warf dem kleinen Bruder einen ermutigenden Blick zu, bevor er sich auf die Füße stellte und über den Stein stieg, und der kleine Bruder folgte. Sie beschatteten den fremden Jungen durch den hügeligen Kiefernwald, immer mit so viel Abstand, dass sie den Jungen zeitweise aus den Augen verloren, aber stets nah genug, dass er ihnen nicht entkam. Die Urwaldkiefern endeten am Übergang zu einer Wiese, und der Junge hüpfte in den Kerbel, dessen Blüten an die Spitze von Brautkleidern erinnerten.

Ein Dohlenschwarm setzte sich auf die umliegenden Bäume, und die Laute der Vögel klangen fast wie Signale von Radioapparaten. Die Brüder eilten dem Jungen hinterher, während ihre Schritte im Radau der Dohlen untergingen. Sie folgten einem Weg, der in den Wiesenkerbel geschlagen worden war, blieben stehen, um zu horchen, gingen weiter und hatten keine Ahnung, wohin sie der Weg führen würde, denn sie trauten sich nicht, den Kopf zu recken. Die Dohlen verstummten, und bald nahm auch der Wiesenkerbel ein Ende, und vor ihnen erstreckte sich eine mit Timotheusgras bewachsene Wiese, die zu einer Seite von alten Birken, zur anderen Seite von Kiefern gesäumt war. Die Brüder verschanzten sich im Schutz des letzten Wiesenkerbels, um den Jungen zu beobachten, der über

das Feld lief und seine drei Kumpanen in die Arme schloss. Sie gingen zu viert weiter zu einem Beet, in dessen Hintergrund weitere Jungen zu sehen waren sowie das Steinfundament eines ehemaligen Gutshauses, eingezäunte Bepflanzungen und blühende Apfelbäume, wie Wolken, die sich auf die Erde niedergelassen hatten.

Der große Bruder starrte ungläubig. Der kleine Bruder zupfte ihn am Ärmel und er nickte.

»Wer sind die?«, flüsterte der kleine Bruder.

Der große Bruder ließ seinen Blink umherwandern.

»Ob die überhaupt hierher gehören ... Ich weiß nicht, wie ich's sagen soll, ohne nach draußen zu verweisen ... aber die sind doch aus der Einrichtung?«

»Die sind aus der Einrichtung. Hier kommt einem sonst keiner entgegen.«

»Aber zumindest sind's keine Kermen?«

»Nein.«

»Die Kermen wären furchteinflößender, oder?«

»Ohne Frage.«

»Haben die Waffen?«

»Keine Ahnung. Bestimmt. Zumindest sind sie reich, allein die Apfelbäume sind schon ziemlich wertvoll.«

»Warum verkaufen die keine Äpfel an uns? Die könnten alles Mögliche dafür bekommen. Oder wissen die nix von uns?«

»Oder sie wollen nicht, dass wir was von ihnen wissen.«

»Aber jetzt wissen wir von ihnen.«

»Jetzt schon.«

Kaius verbot den Brüdern, anderen von ihrer Entdeckung zu erzählen und befahl ihnen, das fremde Volk auszuspionieren. Sie begaben sich früh am Morgen zu der Wiese, holten sich Timotheusgras und Wiesenkerbel und errichteten sich einen Wachposten. Sie verrichteten ihre Arbeit geräuschlos und mit sorgsamem Bewegungen und nahmen ihre Stellung unter den Gräsern ein. Der kleine Bruder erschreckte sich beim kleinsten Knacken und gegen Abend war er völlig erschöpft. Am nächsten Morgen weinte er geräuschlos hinter dem großen Bruder, als sie zu ihrem Posten schlichen, wischte sich die Tränen aber rechtzeitig vor ihrem Ziel ab, und auch der große Bruder sagte nichts, obwohl er seine blutunterlaufenen Augen gesehen haben musste.

Von morgens bis abends verfolgten sie das Treiben der fremden Jungen, und langsam fragte sich der große Bruder, ob es sich bei ihnen um Kallier oder deren Nachfahren handelte. Abends auf den heimischen Felsen bat der kleine Bruder den Auguren, ihm alles zu erzählen, was er von den Kalliern wusste. Der Augur erzählte Geschichten, die so lange zurücklagen, dass keiner der heutigen Jungen dabei gewesen war, und er zeichnete mit Kohle die Hütten der Kallier nach, die genauso aussahen wie die Nadelverschlüge, die die Brüder im Südosten entdeckt hatten.



Er zog einen Lederhelm aus seinem Rucksack, setzte ihn auf und zog den Riemen fest, der unter dem Kinn verlief. Kaius hatte den Helm unterwegs wohl deswegen nicht getragen, weil der rote Bürstenkopf, der daran befestigt war, das Schleichen und Kriechen beeinträchtigt hätte.

Mit dem Bürstenhelm und den aus Konservendosen ausgeschnittenen Metallkreisen, die seinen Lederpanzer zierten, hob sich Kaius deutlich von den anderen Soldaten ab, deren einfache Rüstungen aus Leder von den Jahren abgenutzt waren. Während die anderen zusahen, richtete Kaius seinen Helm und prüfte einzeln die Verzierungen seines Brustpanzers wie ein altmodischer Geck.

»Dann wollen wir mal«, sagte Kaius schließlich. »Ich nehm die erste Hütte von links. Du die zweite, dein Bruder die dritte, und Jyry die vierte. Jesse und Janne tragen die Schilde hinterher und fesseln die Gefangenen. Holen wir die Bänder raus.«

Der große Bruder kroch aus der Plane und zog zwei Schilde hinter sich hervor. Alle gaben Jesse ihre Schilde und fummelten die zu Schlingen verknoteten Bänder aus ihren Rucksäcken, steckten einen Teil in ihre Taschen, reichten Janne den Rest und steckten ihre Rucksäcke unter die Plane. Janne bekam die Bündel im Dutzend und musste sie mit beiden Händen halten. Der Regen rauschte ins Gras.

»Gibt's noch Fragen?«, flüsterte Kaius.

»Wo soll ich die hintun?«, flüsterte Jesse, während er die Schilde zusammenband.

»Leg sie in einer Reihe vor die Hütten.«

»Okay.«

»Noch was?«

Jyry rieb sich das Kinn. Janne sortierte die Bündel. Jesse zitterte, und sein aufgemalter Schnurrbart war weggewaschen. Dem großen Bruder flossen Kohlestriemen von Gesicht und Hals.

»Wunderbar, dass wir nicht länger auf einen Regentag warten mussten«, flüsterte Kaius. »Ihr seid meine Vertrauensburschen, ihr habt das so oft geübt, dass ihr es im Schlaf könnt. Ave Matarā.«

»Ave Matarā!«, flüsterten alle und küssten dreimal ihre Glücksbringer. Einzig Kaius fehlte sein hölzernes Amulett. Er hatte irgendwann gesagt, dass er kein Glück brauche, denn anders als der Augur behauptete, liebten die Götter stolze Jungen, weil sie sich in ihnen wiedererkennen würden.

Kaius begab sich geduckt zu dem Feld, und die anderen folgten. Der kleine Bruder blickte zur Bürste von Kaius' Helm, die im Takt seiner Schritte wackelte. Der Lederhelm des großen Bruders, unter dem Halsklappen hervorlugten, der Rückenpanzer und die Arme. Noch waren sie zusammen. Noch diesen Moment.

Der kleine Bruder drehte sich zu Jyry, Janne und Jesse um, die plötzlich fremd wirkten in ihrem Kriegsgewand. Jesse sah so klein aus unter dem Schildstapel, und die mit Schlittengarn festgezurten Holzschilde klapperten leise gegeneinander. Janne hatte beide Hände voll mit

aufgewickelten Schnüren, als hätte er die politischen Wirren des Staates mitgeschleppt. Jyry bemerkte den Blick des kleinen Bruders und sah ernst zurück, Tropfen auf den Wangen.

Sie zogen ihre Schwerter und schlängelten sich durch die Pfade zwischen den mit Netzen geschützten Bepflanzungen und Johannisbeersträuchern und blieben am Rande des Feldes stehen, um Ausschau zu halten. Die im Schutz der Sträucher zitternden Amseln beobachteten sie geräuschlos, mehr Schatten als Vögel, nur die gelben Schnäbel und das Blinzeln ihrer Augen erinnerten an ihre Wahrhaftigkeit. Kaius studierte das Gelände, und die anderen hockten in einer dichten Reihe hinter ihm und spürten die Wärme, die die anderen ausstrahlten.

Die Wiese vor ihnen war verlassen, ein Teil des Grases plattgedrückt. Weiter weg waren die Nadelabdeckungen der Hütten so undurchdringlich, dass man nicht sagen konnte, ob darin wirklich jemand war, oder ob sie leer standen. Im Hintergrund Reihen von Kiefern.

An den Johannisbeersträuchern hingen noch keine Früchte. Später im Sommer dann. Bitter, rot.

Kaius rannte auf die Freifläche, der große Bruder folgte, auch der kleine Bruder. Jyry und Janne zogen energisch an ihm vorbei. Jesse irgendwo hinten. Der kleine Bruder rannte über rutschigen Grund. Rannte um sein Leben. Was, wenn die Kallier doch Krieger waren? Wenn jemand sie sah? Aus irgendeiner Öffnung. Auf der Freifläche, ohne Schilde. Beute im Regen.

»Mataras« ist eine Geschichte über den Ernst des Spielens in der Kindheit. Die Jungen eines Sommerlagers verbringen ihre Tage in dem von ihnen errichteten Staat. Könnten Sie bitte ein wenig über die Wurzeln dieser Geschichte erzählen?

Ich erlebte eine außergewöhnliche Kindheit in einem der waldigen Randbezirke Helsinkis, einer Art Hinterland. In den nahegelegenen Wäldern wurden ganze Hüttenstädte und Staaten errichtet – es ist schwierig, das Ausmaß ihrer politischen und wirtschaftlichen Systeme auch nur zu erahnen. Vor allem in der heutigen Zeit, in der große Kinderbanden und ihre Spiele immer seltener werden.

Zumindest solange ich als Autor publiziere, war ich mir bewusst, dass ich versuchen sollte, die Spiele meiner Kindheit zu schildern. Mit der gleichen Klarheit habe ich auch verstanden, dass es nahezu unmöglich sein würde, darüber zu schreiben. Zwölfjährige Jungen, die ihre eigene Architektur oder Wirtschaftstheorie entwickeln. Wer würde das überhaupt glauben? Lange Zeit hatte ich keine Ahnung, wie ich über meine eigene Geschichte schreiben sollte, bis ich es eines Tages einfach wusste.

Wie schreiben Sie, wie finden Sie die richtige Stimme?

Es wird oft gesagt, dass ein Schriftsteller seine »eigene Stimme« finden muss; ich hingegen versuche, meine eigene Stimme loszuwerden. Ich schreibe so lange dieselben Geschichten, bis ich das Gefühl habe, dass jemand anderer durch mich zu sprechen beginnt. Das Sprechen eines Geistes habe ich es genannt, wobei man Geister nicht unbedingt zu mystisch nehmen sollte.

Aus einem Interview mit HLA, Helsinki



Tulenkantaja-Preis 2021

»In Matara werden alle Möglichkeiten, die Fiktion bietet, voll ausgeschöpft. Je tiefer der Leser in die scheinbar reale Welt des Romans eintaucht, desto traumähnlicher wirkt sie. Kinder reden wie Erwachsene, der Wald in der Nachbarschaft entpuppt sich als endlose Wildnis. Es entsteht eine völlig neue Welt mit eigenen Regeln und Gesetzen, die eine ungeheure Faszinationskraft besitzt.

Aus der Jury-Begründung

Jarkko-Laine-Preis 2023

»Die detaillierte Beschreibung der Welt der Jungen, die Präzision ihrer Beobachtungen, der Fluss der Geschichte und der emotionale Nervenkitzel sind Riikonens in beeindruckender Prosa gelungen.«

Aus der Jury-Begründung

Matias Riikonen

Matara

Roman

Aus dem Finnischen von Maximilian Murmann

304 Seiten, gebunden mit Lesebändchen

Abnehmbare Bänderole

12 x 20 cm

€ 25,- (D) / € 25,70 (A)

Erscheinungstermin Juli 2024

WG 1 110 ISBN 978-3-7920-0279-7



In seinem neuesten Roman schreibt Matias Riikonen über Abenteuer und Kriegsspiele von Jungen, als wären sie die wichtigste Sache der Welt. Das Ergebnis ist ein großartiges Werk, das zur besten zeitgenössischen finnischen Prosa gehört.

Tommi Melender im Nachrichtenmagazin Suomen Kuvalehti